

Eine von der Wiener Universität ausgezeichnete Schrift. Graz und Wien (Czurya). 1911. kl. 8°. VI und 292 S. brosch. K 5.—.

Die nicht mangelnde moderne Literatur über Johannes den Täufer ist durch die zwei vorliegenden Werke nach ganz verschiedenen Gesichtspunkten hin vermehrt worden. Konrad bietet einfach eine recht ansprechende historisch-ergetische Darstellung des Lebens des Vorläufers Christi und ist der Hauptache nach ein knapperer „Zuniger“ selbständiger Art, in dem manche unnötige archäologische Exkurse ausgeblieben sind. Das Verdienst liegt bei diesem Büchlein in der sorgfältigen Sichtung der Aussagen der Väter und Kirchenschriftsteller bis herauf in die Gegenwart, die z. B. bezüglich der Reinigung des Täufers von der Erbsünde in utero ergibt, daß man bis zum 12. Jahrhundert davon nichts wußte und der Umchwung erst mit dem siegreichen Durchbruch der Lehre von der unbefleckten Empfängnis eintrat (S. 41 ff.). Um den „Rangstreit“ zwischen St. Joseph und St. Joannes befriedigend zu lösen, hätte R. bloß festzuhalten gebraucht, daß es sich in der Aussage Christi über den Täufer nur um die Amts-würde handelt, die beim hl. Josef ja nicht in Frage kommt (S. 226). Das Büchlein ist eine ganz nützliche, instruktive Lektüre und kann besonders Theologie-studierenden gute Dienste leisten.

Eine Arbeit von hervorragender Bedeutung ist der Versuch Pottgießers, Johannes auch heute noch als Zeugen der Messianität und Gottheit Christi zur Geltung zu bringen. P. zeigt, daß der Täufer sowohl als Prophet wie als eigentlicher Zeuge ein imponierender Beweis unseres Glaubens an Christus und seine Kirche ist und zwar ein umso verständlicherer Beweis, weil er nicht spekulativer, sondern geschichtlicher Natur ist.

Im ersten Hauptstück erledigt P. unter Voraussetzung des Echtheitsbeweises der Evangelien ausführlich 10 Einwände gegen den Wert des Johanneszeugnisses (6—41), wobei reichliche Literatur verwertet wird.

Im 2. Hauptstück (42—134) bespricht er die Prophetie und das Zeugnis selbst. Im 3. Hauptstück (135—164) legt er die Beweisraft beider dar.

Ich habe dieses Buch mit Vergnügen gelesen und viele Anregung darin gefunden. P. zeigt überall ein selbständiges, reifes Urteil und geht nicht selten eigene Wege, die wohl nicht immer gerade die richtigen sein mögen, aber stets beachtenswert sind. So kann ich mich nicht damit abfinden, daß Johannes mit seinem ecce agnus dei, qui tollit peccata mundi nur sagen wollte, Jesus in seiner Sanftmut werde schließlich doch noch das Volk aus seiner Sündhaftigkeit herausführen (S. 94): hatte Johannes solch tiefen Einblick in Jesu Würde, warum nicht auch in seinen Verus? Die Täufergesandtschaft muß man eben nicht gerade so auffassen, wie P. es tut, und dann schwindet jede ernste Schwierigkeit. Johannes hat damals nicht an sich allein gedacht! Dagegen stimme ich mit P. völlig überein in der Annahme, daß das dem Johannes gegebene Erkennungszeichen des Messias bei der Tauffzene mit Ausschluß breiterer Öffentlichkeit statifand; sonst wäre ja die Zeichenforderung der Pharisäer und überhaupt der Entwicklungsgang des Lebens Jesu (Mt 16, 13 ff) kaum erklärlich. Möge das Buch allseits die verdiente Anerkennung finden!

St. Florian.

Dr. B. Hartl.

7) **Frangegestalten des Evangeliums** in moderner Beleuchtung dargestellt für die christliche Frauenwelt von Robert Kutsche, Pfarrer. Breslau (F. Goerlich). 1911. kl. 8°. 185 S. M. 1.— = K 1.20.

Dieses Büchlein will nicht nach wissenschaftlichen Interessen bemessen werden, sondern dient rein praktischen Zwecken und diesen in ganz vorzüglicher Weise. Ausgehend von den hervorsteckendsten Frauentypen der Evangelien hält es der modernen Jungfrau, Frau und Witwe ein Sittenspiegel vor und stellt ihnen Lebensideale vor Augen unter Berücksichtigung aller ebenfentlichen Lebenslagen und Lebensfragen, welche in der Gegenwart in religiös-sittlicher und sozialer Hinsicht Bedeutung haben können. Die Fülle der Gegenstände, die hiebei zur Beipröhung kommen, läßt für eine Neuauflage ein Sachregister wünschenswert erscheinen;

ebenso sollten die Personalangaben nach irgend einem Kommentar revidiert werden. Aber auch heute schon können wir das Büchlein als ein schönes und nutzbringendes Geschenk für die Frauenwelt, besonders den Kongregationen und Vereinen bestens anempfehlen.

Dr. V. Hartl.

8) **Die Heilige Schrift** für das Volk erklärt. Geschichte des Alten Bundes. Von Dr. J. Linder S. J., Theologieprofessor. I. Band. 1. und 2. Lieferung. Herausgegeben von der St. Josef-Bücherbruderschaft in Klagenfurt. (Gn 1, 1—21, 34. S. 1—354.) 1910. 1911. Sehr ermäßigter Preis.

Zu den hervorragend schönen und sehr interessanten, von der Verwaltung der St. Josef-Bücherbruderschaft in Klagenfurt in der 16. und 17. Jahrgabe dargebotenen Büchern gehört in allererster Reihe oben angeführtes Werk, das in zwei Teilen die Hl. Schrift des Alten und Neuen Testaments umfassen soll. Im ersten Teile des ganzen Werkes bietet der rühmlichst bekannte Verfasser eine populär-wissenschaftliche Darstellung und Erklärung der Geschichte des Alten Bundes unter gebührender Beachtung und eingehender Beurteilung der für unsere Zeit notwendigen und die Bib. I selbst ganz nahe berührenden apologetischen Fragen, und zwar in den vorliegenden zwei Lieferungen nach dem Vorworte zunächst eine Einleitung in zwei Kapiteln (der Alte Bund als die Vorbereitung des Erlösungswerkes; Bibel und Wissenschaft). Ganz richtig wird S. 16 f. bemerkt: „Widersprüche, die sich bei der ersten flüchtigen Betrachtung etwa zwischen Bibel-, Geschichts- und Naturwissenschaft nahe legen möchten, können nur scheinbare sein, die sich als solche auch erweisen, sobald der Mensch zur richtigen Erkenntnis des wahren Sinnes der Heiligen Schrift oder der wirklich gesicherten und feststehenden Ergebnisse der Wissenschaft gekommen ist“. Mit Kap. 3 setzt der verehrte Verfasser den ersten Teil: Die Urgeschichte an und erläutert dieselbe in überaus fesselnder Weise bis Kap. 10: Die Nachkommen Noes (S. 238); die Vorgeschichte und das Alter des Menschen (S. 273 ff.). Einige Stellen möchte Rezensent besonders gern hervorheben, wie S. 57: „Nicht Mythe und nicht Sage sind die Erzählungen der Genesis, sondern Geschichte, die Uroffenbarung Gottes und Uebersieferungen der Patriarchen“; sehr gut und richtig: S. 85, 100; 127 f. (Paradies); wichtig und richtig: 144 f., 164 f.; ganz gut: 170 f., 278; überzeugend: 186; recht interessant: 182 ff., 195, 211 ff. (Die anthropologische Ausdehnung der Sündflut). Mit dem 11. Kap. beginnt der zweite Teil: Die Patriarchengeschichte (S. 279: Die religiöse Weltlage zur Zeit des Patriarchen Abraham), wird bis Kap. 14 fortgeführt (S. 330: Gottes Bund mit Abraham) und schließt mit Abrahams Bündnis mit dem Philisterrönig Abimelech (S. 353 f.). Sehr gut und belehrend ist das über den Götzendienst der damaligen Kulturvölker (S. 283 ff., 291) Gesagte; sehr interessant 316; sehr schön 319 f. (über Abraham.) — Die Bemerkungen über die Bildung der Wörter „Sündflut“ (S. 190), „Mesraim“ (S. 246 f.), die Bedeutung von ruach, dabar, sowie die Aufnahme der Ur- und Abschriften der hl. Bücher, der wichtigeren Schriftproben sind recht willkommen. Die den Text begleitenden Karten, schönen Bilder und Illustrationen sind sehr lehrreich und verleihen dem herrlich ausgestatteten Werke einen außerordentlichen Schmuck, eine wahre Zierde. — Die bei einem solchen Werke fast unvermeidlichen Uebersetzungs- und Druckfehler (z. B. S. 21: Sündflut; 57: Heuochs; 79: denn; 160: Falle (st. Felle); 227: Sam (st. Sem) u. a.) wird der freundliche Leser gewiß gern entschuldigen und verbessern. — Diese vom Rezensenten gegebenen äußerst dürftigen Umrisse der vorliegenden 21 Kapitel der Genesis mögen indessen genügen, um hieraus schon zu erkennen, wie reich der Inhalt, wie wichtig die Fragen sind, die hier zur Sprache kommen. Vergleiche das zur Genesis S. 150 f. Theol. prakt. Quartalschr. I. Heft, 1911 Bemerkte. Wir dürfen die Mühe nicht scheuen, vollständig auf die betreffenden Fragen einzugehen und den ganzen einschlägigen Stoff zu bewältigen; das kann allerdings nur von solchen geschehen, die der Sache mächtig sind, und dies gilt eben auch von unserem verehrten Ver-